# DIE BOCKSGASSE

*älteste Straße unserer Stadt*

*Albert Deibele*

*Zeichnungen Fred Dries*

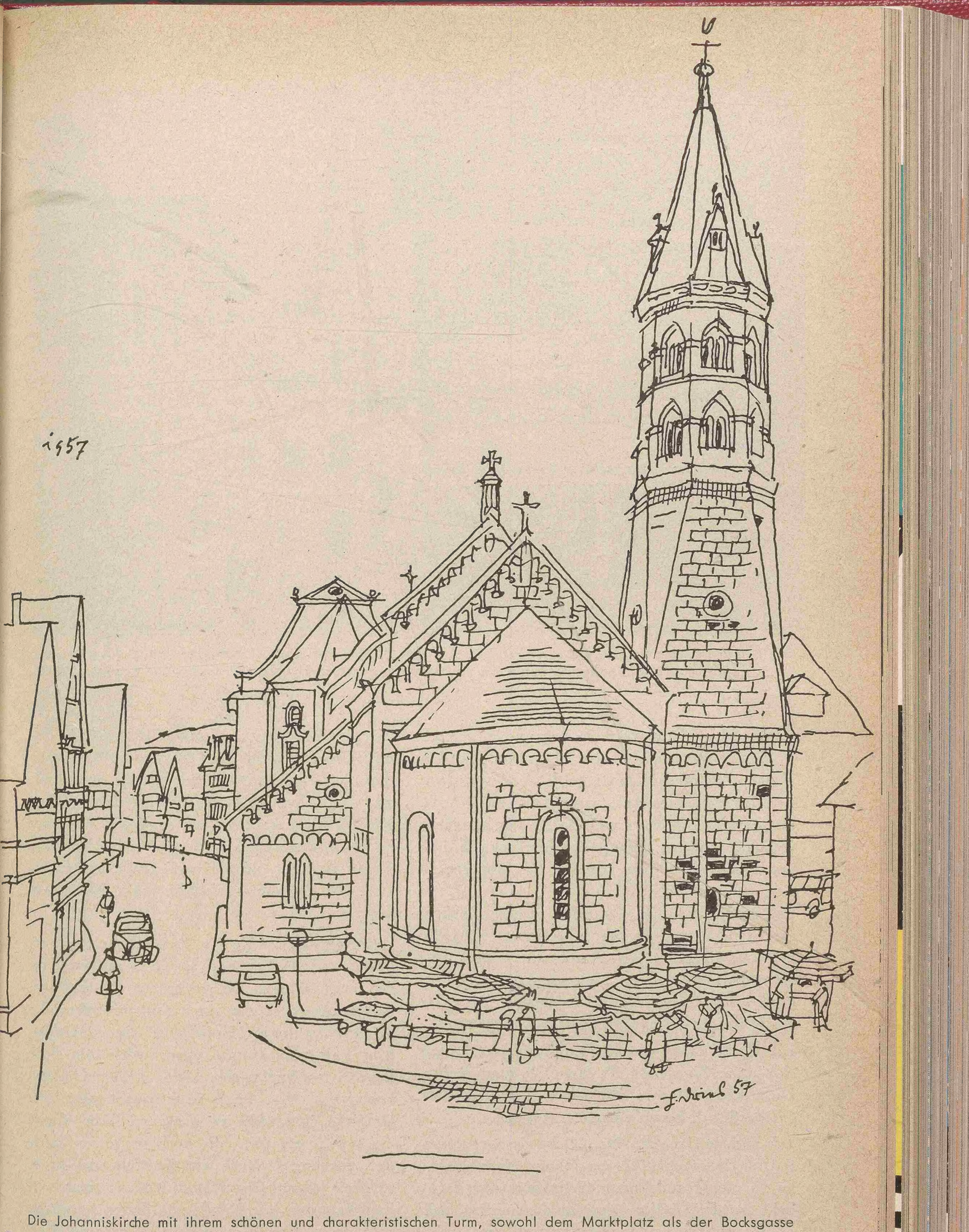
Wer vom Bahnhof kommt, betritt die Altstadt von Gmünd gewöhnlich durch die Bocksgasse. Einst war sie eine anheimelnde, behagliche Wohnstraße; heute hat sie sich, nicht immer zu ihrem Vorteil, zu einer lebhaften Geschäftsstraße entwickelt. Zur Reichsstadtzeit stand bei der „Thorbäckerei" ein wehrhaftes Tor mit Fallbrücke und Fallgitter. Von ihm führte eine holprige, ausgefahrene Straße zu einem noch älteren Tor am Turniergraben. Hart neben ihm stand die alte Bockwirtschaft, von welcher das Straßenstück zwischen beiden Toren den Namen Bocksgasse erhielt. Von hier ab bis zum Marktplatz hieß die Straße Erste Barfüßer-Gasse oder auch Kirchgasse. Erst seit etwa 150 Jahren hat die heutige Bocksgasse ihren einheitlichen Namen erhalten.

Die Bocksgasse ist die älteste Straße in Schwäbisch Gmünd. Sie ist wohl schon von den Römern erbaut worden, die um 125 n. Chr. in unsere Gegend kamen. Jahrhunderte später schmiegten sich dann die ersten Häuser diesem Straßenzug an. Eine Hauptverkehrslinie ist die Bocksgasse bis auf unsere Tage geblieben. Sie führt geradewegs zum Herzen der Stadt, zum Marktplatz, und es ist nicht Zufall, daß so gewichtige Bauten wie die Johanniskirche, das Münster, das Augustiner- und das Predigerkloster sich an dieser Straße oder in ihrer nächsten Nähe befinden.

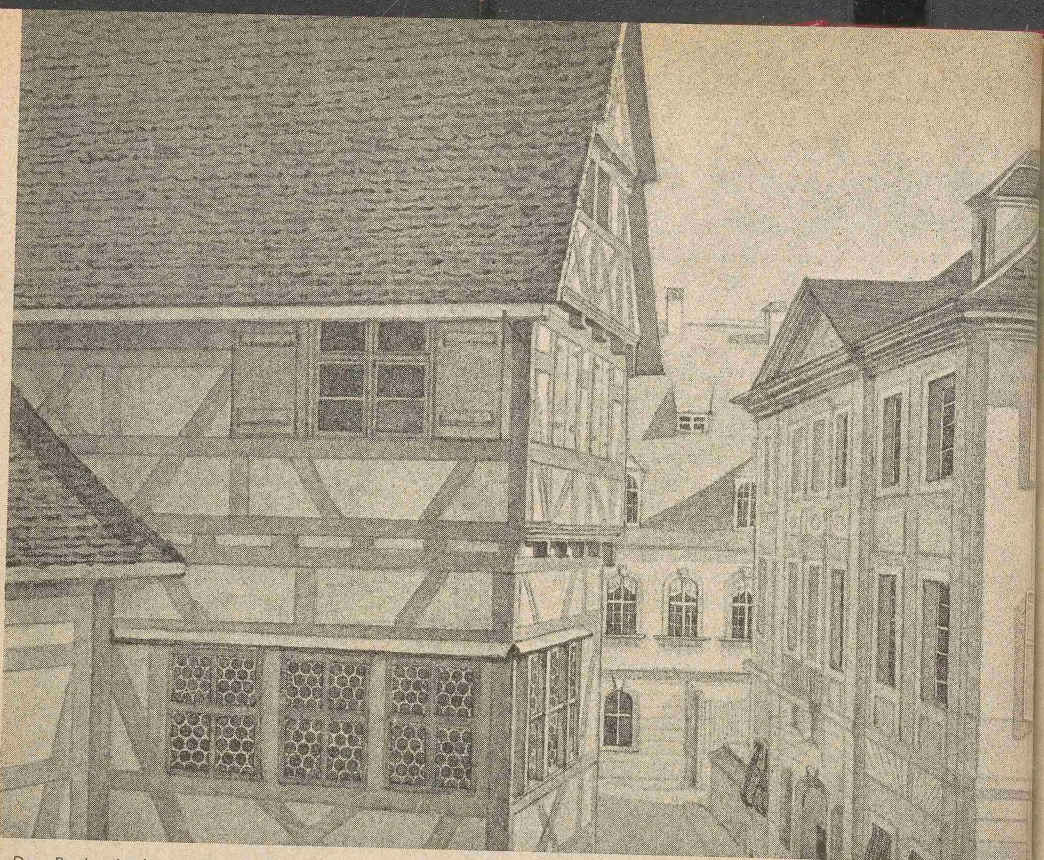
Was hat die Straße schon alles gesehen: die staufischen Heerhaufen, die Truppen der verbündeten Reichsstädte, die Schmalkaldener während der Religionskriege, die Landsknechte des Dreißigjährigen Krieges, Franzosen unter Ludwig XIV. Zweimal, 1805 und 1809, zog Napoleon mit seinen Heeressäulen durch die Bocksgasse. Danach wurde sie von den deutschen Freiheitskämpfern benützt, und seit 1945 wird sie sogar von amerikanischen Soldaten begangen. Aber auch Schiller, Goethe, Uhland, Mozart gingen auf dieser Straße. Gute und böse Zeiten hat sie gesehen. Am schlimmsten war es von 1635 bis 1637, als die Pest in unserer Stadt herrschte. In der Bocksgasse war sie ausgebrochen und wütete hier gleich so furchtbar, daß es schien, als würde auch kein einziger ihrer Anwohner am Leben bleiben. In ihrer Not gelobten die letzten Überlebenden eine Wallfahrt auf den Salvator. Die Sage berichtet, die schreckliche Krankheit sei nun rasch zum Erliegen gekommen. Zum Danke wurde in jedem Hause der Bocksgasse ein großes Kreuz aufgestellt. Der Magistrat aber ordnete an, daß das Kirchweihfest in der Bocksgasse nicht mit Musik und Tanz gefeiert werden dürfe, weil in dieser Gasse der Tod mit seinem Tanze begonnen habe. Erst 1793 wurde dieses Verbot aufgehoben. Die Prozession aber zieht noch jedes Jahr am Rochustage vom Münster aus durch die Bocksgasse zum Salvator. Auch von den Pestkreuzen haben sich noch einige erhalten.

Die junge Generation hatte und hat noch allerlei Beziehungen zur Bocksgasse. Als in der Franziskanergasse das alte und in der Lessingstraße das neue Lehrerseminar sich befanden, war die Bocksgasse die akademische Rennbahn zwischen beiden Häusern. Den Schülerinnen und Schülern von Sankt Ludwig und dem Gymnasium wurde sie zur Seufzerallee. Auch mancher andere schmucke Geselle und manches berockte Wesen machten gern einen Umweg durch die Bocksgasse. Wenn die Bocksgasse auch bescheidener ist als unser Marktplatz, so haben ihre Häuser uns doch allerhand zu erzählen.

Hart an das alte Eutighofer Tor gelehnt war die Thorbäckerei. Sie gehörte früher zu den vielen bescheidenen Bäckerwirtschaften, die ihren Gästen nur Wein und Brot verabreichen durften. Unter Christian Haug, der am 1. Oktober 1895 das Geschäft übernahm, entwickelte sich die Thorbäckerei jedoch bald zu einem der angesehensten Gasthäuser unserer Stadt, und heute sind die Gäste durch Frau Bertas Kochkunst so verwöhnt, daß sie sich wohl kaum mit einem Wecken zufrieden geben würden. Vor 50 Jahren hatte Moritz Haaf die Bäckerei inne. Er buk die besten „Schmalzprügel" in unserer Stadt, ein Gebäck, das längst verschwunden ist. Am 1. April hat das Gasthaus einen neuen Pächter erhalten.



Die Johanniskirche mit ihrem schönen und charakteristischen Turm, sowohl dem Marktplatz als der Bocksgasse zugehörig, flankiert den Eingang der Straße vom Marktplatz her. Das bunte Bild der Sonnenschirme über den Verkaufsständen, das bewegte Leben und Treiben zu Füßen des Turmes, all dies ist für den Gmünder ein Stück liebgewordener Heimat. Zeichnung Fred Dries



Das Bockswirtshaus Ecke Bocksgasse — Turniergraben, um 1830. Kolorierte Zeichnung von Lenz aus der Julius Erhardschen Gmünder Bilderchronik. Rechts die Taubstummenanstalt, im Hintergrund das heutige Kaufhaus Merkur.

Im Nachbargebäude Nr. 36 begann 1825 Josef Emberger mit einer kleinen Pflästerei, die der Urenkel gleichen Namens heute zu einem großen Straßenbaugeschäft entwickelt hat. Auch die Metzgerei Mozer nahm um die Jahrhundertwende hier ihren Anfang. Das Pestkreuz in diesem Hause wird jedes Jahr der Salvatorprozession vorangetragen.

Nr. 34 ist ein altes Goldschmiedehaus. Neben ihm standen noch drei ähnliche Häuser, die 1859 von Ludwig Böhm aufgekauft und niedergerissen wurden. An ihrer Stelle entstand 1860 ein großes repräsentatives Wohngebäude (Nr. 32), das heute der Erbengemeinschaft May gehört.

Die Reihe dieser einfachen Bürgerhäuser setzt sich in den Nummern 30, 28 und 26 fort. In ihre Untergeschosse aber sind, dem Zuge der Zeit entsprechend, Läden eingebaut worden.

Das nächste Gebäude (Nr. 22) ist als vornehmes Patrizierhaus um 1782 von Johann Michael Keller für den Handelsmann Felix Botzenhard gebaut worden. Keller zeigte in diesem Bau, daß er sich auch in dem modern gewordenen Louis-seize-Stil recht gut auskannte. 1858 wurde dieses Gebäude für die neu gegründete Kongregation der Barmherzigen Schwestern aufgekauft und darin deren Mutterhaus eingerichtet. Dort blieb es bis etwa 1893, wo es wegen Raumnot nach Untermarchtal verlegt wurde. Der alte Name ist aber dem Hause geblieben. Heute dient das Mutterhaus als Altersheim für Schwestern und Private.

Das Nachbargebäude Nr. 20 ist das sogenannte „Grüne Haus". Es wurde von dem reichen Handelsherrn Johann Debler erbaut. Durch Erbschaft erhielt es der noch reichere Sohn, der Stättmeister und Handelsherr Georg Debler. Sein Reichtum konnte aber weder ihm noch seiner Frau Josefa, geb. Doll, zu einem langen Leben verhelfen. Beide starben sehr jung. Das Gebäude ging 1809 an die jugendliche älteste Tochter Josefa über, die noch im selben Jahre den berühmten Volkswirtschaftler und Industriellen Johann Chrysostomus Mayer heiratete. Bald kam es in die Hände von dessen Schwager, dem nach Gmünd gezogenen Kaufmann Karl

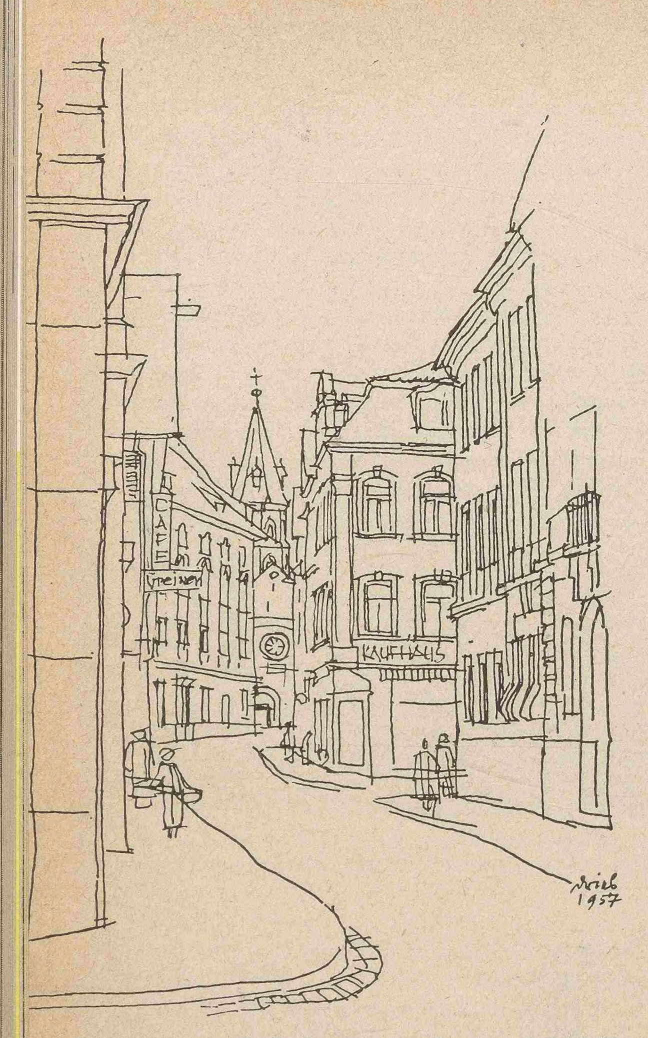
Erhard, dem Begründer der Firma Erhard & Söhne. In dessen Familie ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Wo heute das Gebäude Nr. 16 sich ausdehnt, stand ehemals das berühmte Gasthaus zum Bock, von welchem die ganze Gasse ihren Namen bekam. Der geräumige Platz vor der Wirtschaft war den Fuhrleuten sehr willkommen. Stadteinwärts lehnte sich das Gebäude an die innere Stadtmauer und das Bockstor an. 1840 kaufte Karl Erhard die altersschwach gewordene Wirtschaft, ließ sie niederreißen und erbaute sich ein stattliches Fabrikgebäude, das Stammhaus der Firma Erhard & Söhne. Als kurz nach 1900 die Firma in die Weißensteiner Straße verlegt wurde, eröffnete Alfred Meth in dem neugestalteten Vordergebäude ein Warenhaus. Nach einigen Jahren zog das erste Kino hier ein. Heute ist das Untergeschoß ausgefüllt von drei großen modernen Läden: dem optischen Fachgeschäft W. Bareis, der Drogerie Vatter und dem Geschäft des Uhrmachermeisters Anton Baur.

Das Café Greiner (Nr. 14) zeigt, wie auch ein älteres Gebäude vorteilhaft für moderne Zwecke umgeschafft werden kann. Recht reizvoll hebt es sich von seiner Umgebung ab. Der Schlußstein über dem Ladeneingang zeigt die Buchstaben W und K, dazu die Jahreszahl 1834. Damals er-




Der Blick vom Johannisplatz gegen das Münster und den Glockenturm, mit der Johanniskirche auf der linken Seite, ist von eindringlicher Schönheit. Gezeichnet unter dem Torborgen der Johanniskirche.




Schmal ist die Bocksgasse, dem heutigen Verkehr fast nicht mehr gewachsen.

öffneten der Kaufmann Franz Josef Wanner und seine Ehefrau Karoline, geborene Killinger, hier ein Gemischtwaren-Geschäft. 1876 ging dieses an den Konditor Ferdinand Greiner aus Göppingen über, der wohl das Ladengeschäft noch weiter betrieb, aber immer mehr sein erlerntes Handwerk in den Vordergrund schob. Noch heute sind seine Nachkommen auf dem Gebäude, und das Café Greiner genießt in Stadt und Land großes Ansehen.

Nr. 12 ist eine alte Bäckerwirtschaft. 1783 starb der Besitzer Bernhard Franz in jugendlichem Alter. Im selben Jahre zog der Bäckergeselle Anton Flaig von Villingen mit Stab und Ränzlein in Gmünd ein, und da ihm sowohl die junge Witwe Franziska, geborene Beck, wie auch das Anwesen recht gut gefielen, so hatte das Geschäft bald wieder einen neuen Meister. Auf ihn folgte sein Sohn Anton, dann wieder ein Anton und so fast bis auf den heutigen Tag. Einer von ihnen hat es auf das stattliche Alter von 100 Jahren gebracht.

Das Nachbarhaus Nr. 10 kaufte 1896 der Buchhändler Hermann Schmoldt und baute es vollständig neu auf. Nach seinem Tode erwarb es Konditor Pratz. Heute lockt die Firma Maihöfer durch ihre geschmackvollen Pelze namentlich die Frauenwelt an.

Haus Nr. 8 war ursprünglich ein Metzgerhaus. Lange Zeit kam es dann in die Hände von Bäcker Flaig, welcher es dann 1889 an den Uhrmachermeister Wilhelm Fritz verkaufte. Seither wird in diesem Gebäude das Uhrmacherhandwerk ausgeübt.

Das Nachbarhaus Nr. 6 beherbergte lange eine Seifensiederei. 1888 erwarb es der Photograph Stefan Grill. Seit einigen Jahren betreibt darin der Konsum ein Obst- und Gemüsegeschäft. Das Hauptgeschäft des Konsums war das frühere Wohnhaus des Stättmeisters Johann Mayer. 1880 wurde es vom Konsumverein erworben. Mehrmalige Umbauten haben von dem alten Gebäude nur noch den hübschen Ladeneingang übriggelassen.

Der Prediger ist das einstige Dominikanerkloster. Erste Künstler wie Dominikus Zimmermann, Johann Michael Keller und Johann Anwander haben es geschaffen. Es ist ewig schade, daß die prächtige Kirche so verunstaltet wurde. Der schön eingelegte Beichtstuhl in der Kirche von Straßdorf zeugt noch von der Güte der ehemaligen Ausstattung dieser Kirche.

Die gegenüberliegende Seite der Bocksgasse beginnt mit Nummer 3. In diesem Hause wohnten lange Zeit Uhrmacher. 1864 kaufte es Seckler Josef Anton Sonnentag, der bald darauf auch noch ein Hut- und Mützengeschäft betrieb. Diesem Gewerbe blieben sein Nachfolger Alois Staudenmaier und dessen Kinder treu. Das anschließende Haus Nr. 5 konnte Sonnentag 1886 ebenfalls erwerben. Seit dieser Zeit gehören Nr. 3 und 5 zusammen. Seit vielen Jahren ist in diesem Hause die Verkaufsstelle der Firma Nagel (Bürstennagel).

Nr. 7 war eines der stolzesten Patrizierhäuser unserer Stadt. Ursprünglich gehörte es den Herren von Degenfeld, die es 1616 verkauften. Noch unter ihnen war es das Gasthaus zum Schwarzen

Adler. Lange Zeit diente es als kaiserliches Postamt. Könige und Kaiser gingen hier aus und ein, so u. a. Kaiser Franz I. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde es zeitgemäß umgestaltet. Es erhielt prächtige Schlosserarbeiten, Fensterkörbe, Fensterspiegel, sogenannte Spione, und selbst zierliche Wasserspeier. Noch vor 50 Jahren war manches davon an der Front gegen die Bocksgasse hin zu sehen. Heute läßt die Rückseite des Hauses noch die frühere Schönheit ahnen. Seit 1818 war die Familie Frank die Besitzerin des Anwesens. Von ihr kaufte es der Mechanikermeister Hermann Eisele, dessen Sohn hier heute eine bedeutende Büro- und Nähmaschinenhandlung leitet.

Das Haus Nr. 11 gehörte dem Bürgermeister Benedikt Storr. Dessen Wappen ziert den sehr schönen Eingang gegen das Glockgäßle. Von Storr ging es an den hoch angesehenen Handelsmann Franz Xaver Franz über, der mit einer Tochter des Bürgermeisters Beißwinger verheiratet war. Den vornehmen Charakter eines Patrizierhauses hat es auch noch unter der Familie Huß behalten. Seit etwa 35 Jahren ist es Geschäftshaus geworden. Sein Erdgeschoß hat sich durch Umbauten viele Veränderungen gefallen lassen müssen. Heute ist dort die Buchhandlung Joerg und die Filiale einer Wurstfabrik untergebracht.

Jeder Fremde, der nach Gmünd kommt, zeigt auf das putzige Häuslein Nr. 13. Mit seinem schönen Fachwerk fügt es sich prächtig dem altertümlichen Johannisplatze ein. Handwerker haben es einstens bewohnt: Schneider und Metzger, bis es 1873 in die Hände von Matthäus König kam. Noch mancher heutige Gmünder ist in einem Kinderwagen aus diesem Geschäft ausgeführt worden. Nach einem gründlichen Umbau des Ladens ist vor einigen Jahren das Radiogeschäft Nothhardt hier eingezogen.

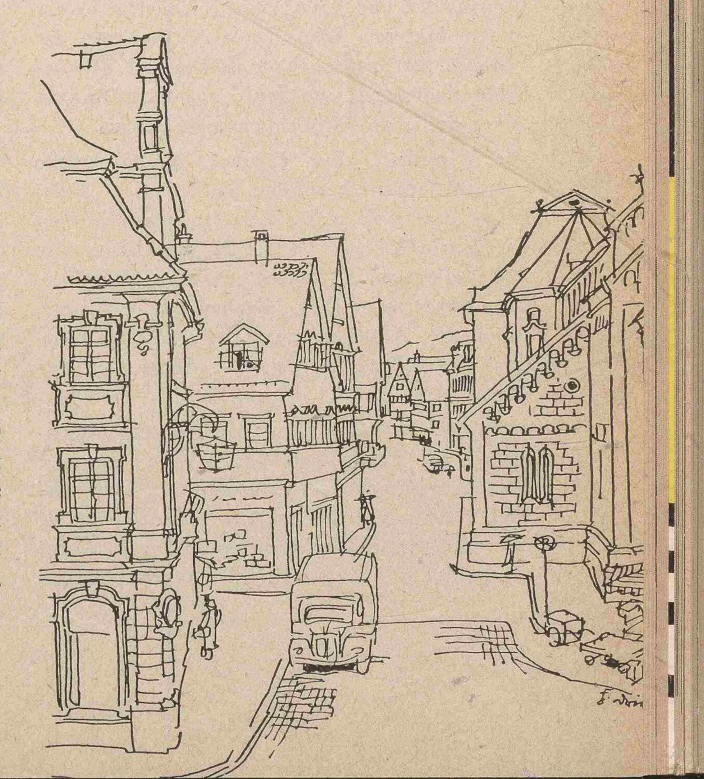
Gebäude Nr. 15 war noch vor 120 Jahren ein einfaches Privathaus. 1834 kaufte es Bernhard Bühlmayer auf und schuf es zur Wirtschaft und Brauerei „Zum Goldenen Adler“ um. Er hatte aber kein Glück und kam schon nach wenigen Jahren in Konkurs. Erst als Johann Heinle, geb. 1810 zu Günzburg, 1855 den Betrieb übernahm, ging es aufwärts. Er brachte die nötigen Kenntnisse mit, denn er hatte längere Zeit in Weißenstein in der dortigen gräflichen Brauerei gearbeitet. 1871 übergab er seinem Sohne Johann Baptist, dessen Sohn Karl dann das Geschäft 1923 an die Brauerei Dinkelacker verkaufte. Die Brauerei wurde stillgelegt und deren Räumlichkeiten zu einem Bierdepot verwendet.

Das benachbarte Gasthaus zur Sonne versorgt schon Jahrhunderte hindurch die Gmünder Bevölkerung mit Speise und Trank. Früher waren die Sonnenwirte zugleich Metzger, die neben ihrer Gaststätte noch einen Metzgerladen führten. Heute dient der einstige Ladenraum einem Kleidergeschäft.

Das Haus Nr. 19 ist der Ladenbau der Firma Schips, der durch die großen Schaufenster sofort ins Auge sticht. Das behäbige Patrizierhaus wurde 1883 von Photograph Wilhelm Boppel aufgekauft, der es zu einem Geschäftshaus umbaute. Seither hat sich dieses Gebäude noch manche Änderung gefallen lassen müssen, wodurch sein einstiges Aussehen nicht mehr recht in Erscheinung tritt.

In Nummer 21 wohnten einstens bescheidene Tuchmacher. 1869 kaufte Paul Nusser dieses Gebäude auf und betrieb darin eine Sattlerei mit Polstergeschäft. Der bescheidene Ladenraum wurde 1877 an eine Buchhandlung verpachtet, aus welcher die Firma Hermann Schmoldt (heute Martha Joerg) hervorgegangen ist. 1896 baute

Ein Blick, den jeder Gmünder kennt: vom Marktplatz in die Bocksgasse. Links das schöne und behäbige Haus des „Mohren-Naze“, ein Werk Joh. Michael Kellers.



Nusser das ganze Erdgeschoß zu Ladenräumen um und verwendete diese für seinen eigenen Betrieb. So ist es auch unter dem Nachfolger Xaver Vogt geblieben.

Bocksgasse 23 war noch vor 50 Jahren eine bescheidene Scheuer. Alfred Meth baute sie zu einem modernen Kino um, das als Gamundia-Lichtspiele heute unter der Geschäftsführung von Carl Burkhart steht.

Im Hause 25, dem heutigen Kleiderhaus Heim, betrieb früher Samuel Fuchs ein Kleidergeschäft. Im Gebäude 27 konnte man lange die leckeren Auslagen der Konditorei Pratz bewundern. Nach Pratz fand die Buchhandlung Schmoldt hier für einige Jahre Unterkunft. Heute bemüht sich das Reformhaus Hägele, den Gmündern das Leben gesund zu erhalten.

Das Haus Nummer 29 war früher eines der schönsten Patrizierhäuser. Treffliche Schlosser- und Steinhauerarbeiten und hübsche Portale gaben ihm ein recht vornehmes Aussehen. Vor etwa 50 Jahren baute es Bankier Constantin Köhler zu einem großen Kaufhause um, das lange Zeit von Alfred Meth geführt wurde. Seit 1953 hat das Kaufhaus Merkur — eine Zweigniederlassung der Merkur Horten & Co. Nürnberg — davon Besitz ergriffen und bemüht sich mit sichtlichem Erfolg um die Gunst der Käufer.

An der Stelle der Gehörlosenschule (Nr. 31) stand früher das Haus des Bürgermeisters Anton von Storr. Es hatte einen eigenen Eingang zur Augustinuskirche, und das schmucke Chörlein in der linken hinteren Ecke dieser Kirche war der Familie Storr vorbehalten. 1828 wurde das Gebäude vom Staat aufgekauft, abgerissen und an seiner Stelle die Gehörlosenschule erbaut.

Die Wirtschaft „Zur Traube“ (Nr. 35) wurde vor 200 Jahren gegründet. Nach dem 1. Weltkriege diente sie einige Zeit lang gewerblichen Zwecken (Floreat), bis sie in den Besitz der Brauerei Stegmaier, Mutlangen, kam. Das Gasthaus wurde vollständig umgebaut und erweitert. In neuester Zeit wurde auch der alte Name „Goldene Traube“ durch „Stegmaiers Bierstuben“ ersetzt.

Haus Nr. 39 ist aus zwei Gebäuden zusammengewachsen. Lange Zeit führte hier Theodor Geyer ein gutgehendes Ladengeschäft. Der stattliche Herr mit dem Benehmen eines Barons ist den alten Gmündern noch wohlbekannt. Geyer wurde durch Theodor Knödler abgelöst, dessen Familie dort heute ein Polster- und Dekorationsgeschäft betreibt. An der Rückseite des Hauses hängt ein altes Pestkreuz aus dem Jahre 1637.

Die Gebäude 41, 43 und 45 sind neuere Bauten, die sich etwas eigenartig in der alten Gasse ausnehmen. Auf Gebäude 41 sitzen seit 150 Jahren Bäcker. Einer von ihnen, Albert Scheuerle, hat das heutige Haus erstellt.

Das Nachbarhaus Nr. 43 wurde 1894 erbaut. Adolf Thoma richtete darin einen großen Laden für Haushaltungs- und Gartenartikel ein. Heute ist ein Blumengeschäft an dessen Stelle getreten.

1894 wurde auch das Gebäude Nr. 45 neu gebaut und als Wirtschaft „Zur Stadt Ulm“ eröffnet. Das Geschäft wollte aber nie recht gehen, auch nicht unter den neuen Namen „Eintracht“ und „Bürgerstube“. 1921 richtete die Firma Wilhelm Binder darin eine Besteckfabrik ein. Der Verkauf dieses Betriebs nach Bremen hat seinerzeit hier viel Staub aufgewirbelt. Heute beherbergt das Haus ein orthopädisches Fachgeschäft der Firma Weber & Greissinger.

Gebäude Nr. 47 war durch Jahrhunderte ein Bäckerhaus, bis Albert Mozer darin eine Metzgerei einrichtete. Es war sein dritter Laden: erst Bocksgasse 36, dann Bocksgasse 49 und nun Bocksgasse 47. Der Laden Bocksgasse 49 wurde zunächst einem Musikgeschäft überlassen. Heute ist darin das Lebensmittelgeschäft Bauch.

Haus 51 war lange Zeit von Goldschmieden bewohnt, bis vor etwa 50 Jahren Karl Eisenmann darin ein Lebensmittelgeschäft eröffnete. Sein Sohn Albert Eisenmann hat sich auf Büroeinrichtungen und Bürobedarf umgestellt.

Haus 53 und 55 gehörten ursprünglich zusammen. Beide Gebäude wurden 1877 durch Feuer stark beschädigt und dann in ganz veränderter Form neu aufgebaut. Haus 53 erwarb sich 1874 der Goldschmied Otto Kuhnle. Er war ein Gmünder Original, eine lebendige Stadtchronik. Neben seinem Goldschmiedgewerbe betrieb Kuhnle ein kleines Lebensmittelgeschäft, in dessen Räumen sich heute ein optisches Geschäft befindet.

1876 konnte Kuhnle auch das Gebäude Nr. 55 erwerben; aber schon 1882 war es im Besitz von Anton Vaas, der hier nun die Wirtschaft „Zum Einhorn“ errichtete. Dieses Gasthaus hat seit einigen Jahren der Einhorn-Apotheke Platz gemacht. Es erfolgte ein großzügiger Umbau, der leider noch nicht zum Abschluß gekommen ist.